

Bibliotheken als Partner im Landesrestaurierungsprogramm Baden-Württemberg – das Beispiel der Universitätsbibliothek Heidelberg¹

Dr. Stefanie Berberich, Universitätsbibliothek Heidelberg

1986 verabschiedete die baden-württembergische Landesregierung ein Sonderprogramm zur Erhaltung von gefährdetem Archiv- und Bibliotheksgut mit der Zielstellung einer gemeinsamen Lösung für die beiden Bereiche, Archiv und Bibliothek². Seither bezeichnet das sog. „Landesrestaurierungsprogramm Baden-Württemberg“ die Bereitstellung der institutionellen Infrastruktur und der finanziellen Ressourcen zur Erhaltung des kulturellen und wissenschaftlichen Erbes der Archive und Bibliotheken in Landesträgerschaft.

1. Ein Programm für Archive und Bibliotheken

Im „Landesrestaurierungsprogramm“ kooperieren das Landesarchiv Baden-Württemberg, die wissenschaftlichen Landesbibliotheken sowie die Universitätsbibliotheken und -archive, im einzelnen:

- das Landesarchiv Baden-Württemberg mit den Abteilungen:
Staatsarchiv Freiburg, Generallandesarchiv Karlsruhe, Staatsarchiv Ludwigsburg, Staatsarchiv Sigmaringen, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Staatsarchiv Wertheim und Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut Ludwigsburg
- die beiden baden-württembergischen Landesbibliotheken:
Württembergische Landesbibliothek Stuttgart
Badische Landesbibliothek Karlsruhe
- die Universitätsbibliotheken und –archive an den Universitäten in
Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim, Stuttgart, Tübingen und Ulm

2. Ein Programm mit zwei Programmbereichen

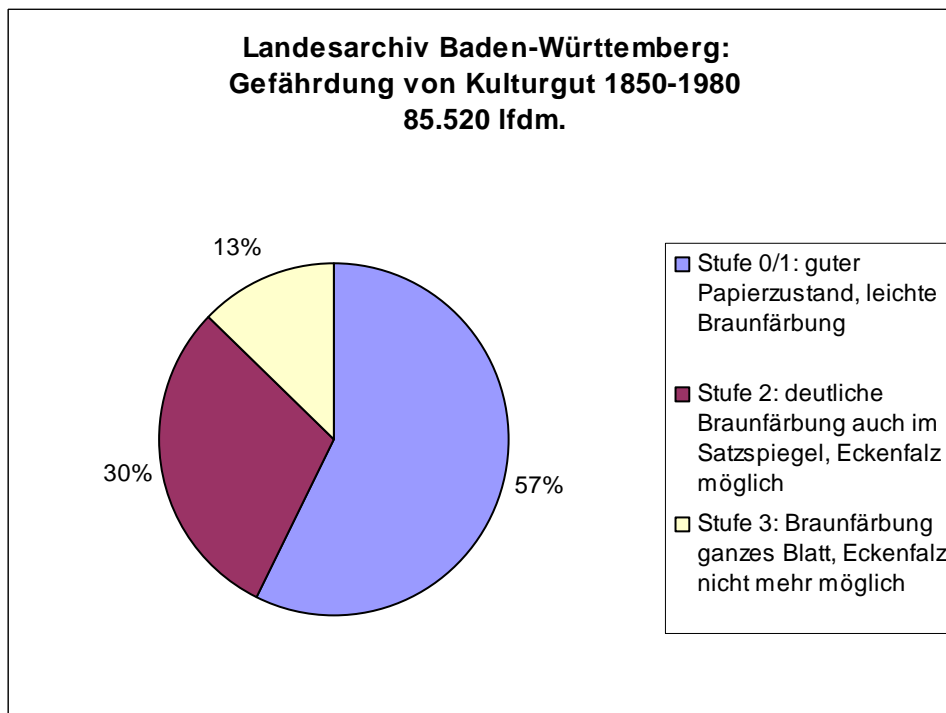
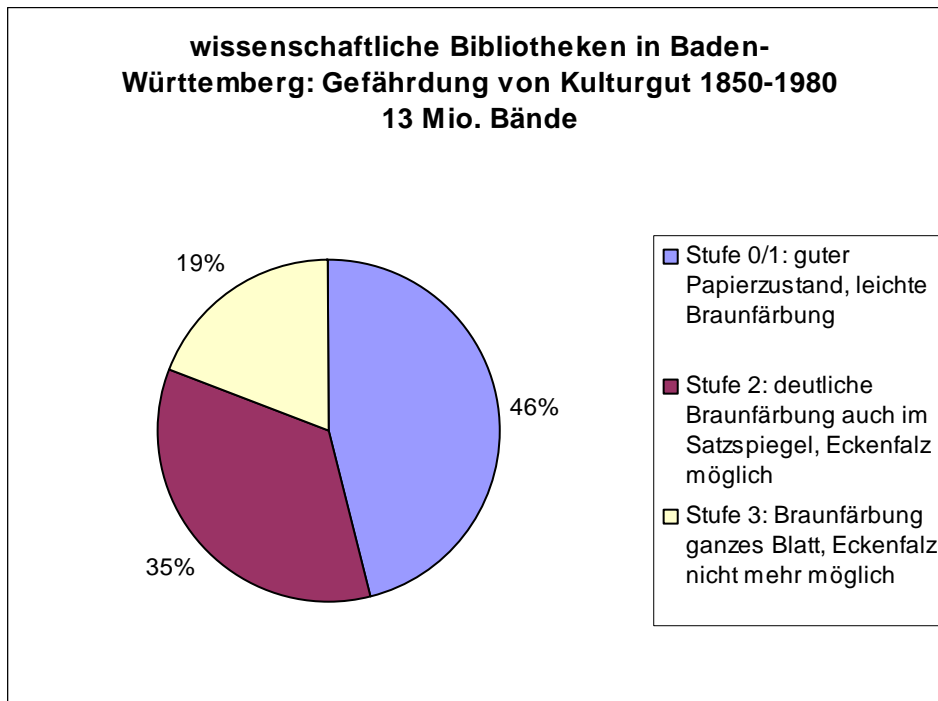
Das „Landesrestaurierungsprogramm“ bezieht sich einerseits auf das kulturelle und wissenschaftliche Erbe i. S. von Sammlungen und Sammlungssegmenten mit Unikatcharakter (in den Bibliotheken sind dies Handschriften, Urkunden, Inkunabeln, Sondersammlungen) und andererseits auf gedruckte Bestände, die ab 1850 von Papierzerfall durch Säurefraß gekennzeichnet sind.

Bei den gedruckten Beständen ab 1850 handelt es sich im Bibliotheksbereich überwiegend nicht um Bestände mit Unikatcharakter, eine Ausnahme bilden Spezialsammlungen.

¹ Textfassung des Vortrages, gehalten am 18.09.2008, auf dem 78. Deutschen Archivtag, Erfurt, in der Veranstaltung der Fachgruppe 1: Staatliche Archive: „Konzepte und Strategien für die Bestandserhaltung von Archiven und Bibliotheken“

² vgl.: Weber, Hartmut, Brinkhus, Gerd: Bestandserhaltung als gemeinsame Aufgabe der Archive und Bibliotheken, in: ABI-Technik 9 (1989), S. 285-296

Nach der jüngsten Erhebung des Landes aus dem Jahr 1999³ umfasst der zuletzt genannte gedruckte Bestand ab 1850 ein Gesamtvolumen von 13 Mio. Bänden in den Bibliotheken und 85.520 lfdm. in den Archiven. Umfang und Grad der Gefährdung des gedruckten Bibliotheksguts wurden ebenfalls für beide Bereiche ermittelt:



³ vgl.: http://www.landtag-bw.de/WP13/Drucksachen/5000/13_5216_d.pdf (zuletzt besucht am 30.10.2008)

3. Ein Programm mit einer zentralen Infrastruktureinrichtung

Im Rahmen der in Baden-Württemberg gewählten gemeinsamen Bestands-erhaltungsstrategie für den Archiv- und Bibliotheksbereich bildet das *Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut*⁴ die zentrale Infrastruktureinrichtung. Das Institut mit Sitz in Ludwigsburg unterhält eigene Werkstätten und erfüllt mit derzeit ca. 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Aufgaben einer Kompetenz- und Servicezentrale für die genannten sechs staatlichen Archive, die beiden wissenschaftlichen Landesbibliotheken sowie die Universitätsbibliotheken und –archive an den neun Universitätsstandorten Baden-Württembergs.

Das *Institut für Erhaltung* ist Servicezentrale für Restaurierung, Konservierung und Mikroverfilmung in eigenen Werkstätten, es berät bei der akuten Schadensbekämpfung und legt Schwerpunkte in den Bereichen Prävention und Notfallvorsorge. Ebenso erfüllt das Institut eine zentrale Servicefunktion für alle Vorhaben der Bestandserhaltung mit Massenverfahren. Schließlich erfüllt es die Funktion einer Kompetenzzentrale durch seine Aktivitäten in der regelmäßigen Mitarbeiterfortbildung für alle kooperierenden Einrichtungen, den Lehrexport an Archiv- und Bibliotheksschulen, der angewandten Forschung und Entwicklung sowie im Arbeitsschutz.

4. Ein Programm mit einer gemeinsamen Finanzierung

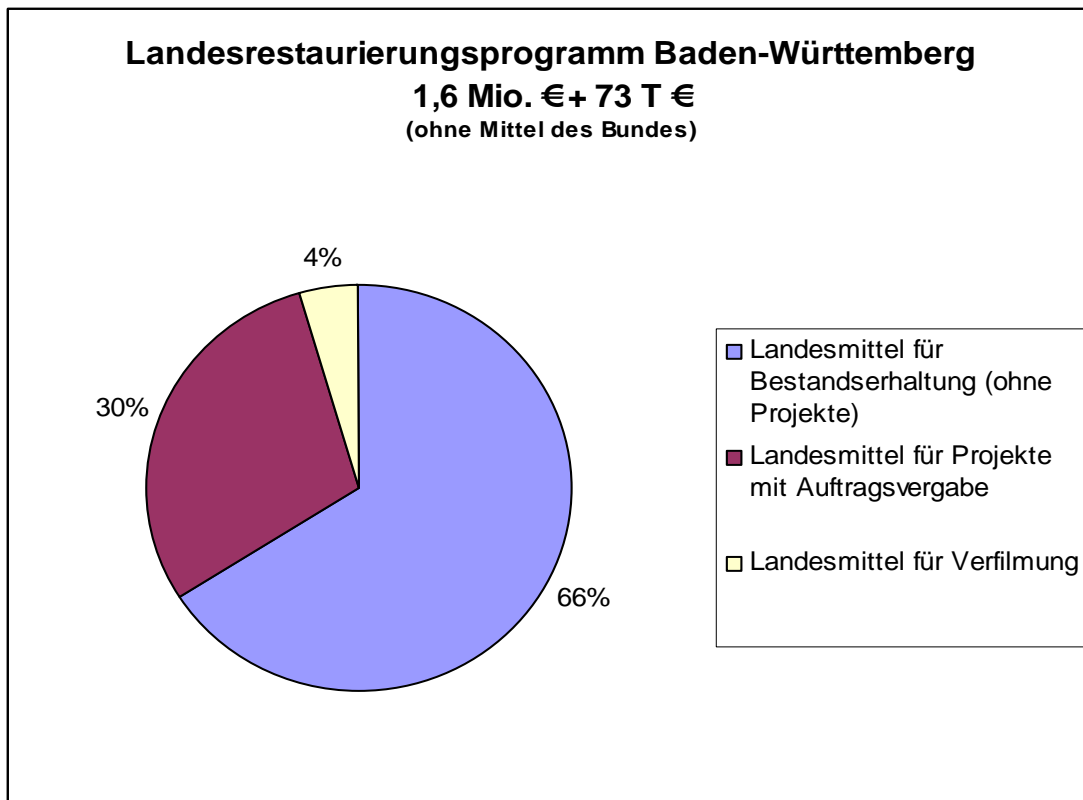
Die Mittel für das baden-württembergische „Landesrestaurierungsprogramm“ zur Konservierung und Restaurierung von Archiv- und Bibliotheksgut sind im Landeshaushalt eingestellt und werden vom *Institut für Erhaltung* bewirtschaftet.

Im Haushaltsjahr 2006 (ebenso in 2005 und 2004) betrug der Ansatz für das Landesrestaurierungsprogramm 1,6 Mio. EURO. Für Verfilmungsmaßnahmen betrug der Ansatz 73.200 EURO⁵. (Hinzu kommen rd. 300.000 EURO für die Sicherungsverfilmung aus Bundesmitteln.)

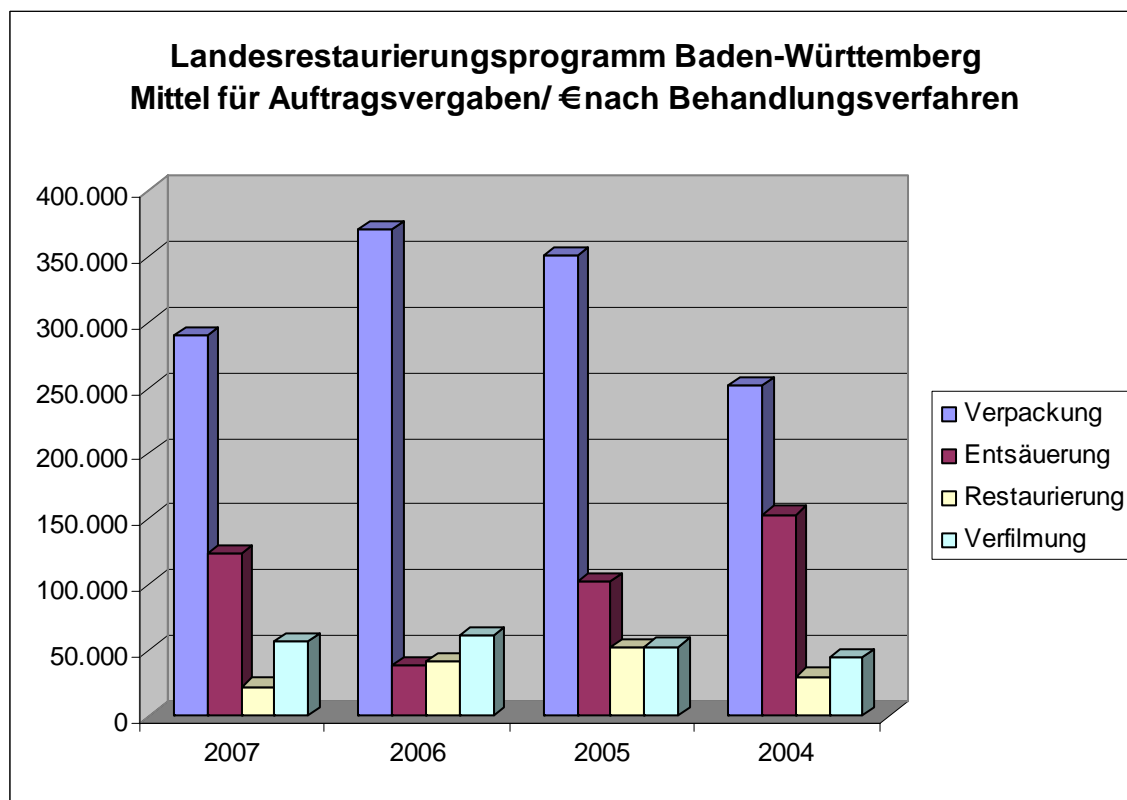
Neben Mitteln für den Betrieb der Infrastruktur mit Werkstätten im *Institut für Erhaltung* und den Betrieb der dezentralen Werkstätten, der Fortbildung und Notfallvorsorge werden seit 2003 jährlich rd. 500.000 EURO als Projektmittel im Wege der Auftragsvergabe bewirtschaftet. Jährlich erreichen das Institut rund 100 Projektanträge aus den kooperierenden Archiven und Bibliotheken, wobei sich die Mittel für Auftragsvergaben auf die Bestandserhaltungsmaßnahmen und –methoden wie folgt verteilen:

⁴ http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/detail.php?template=hp_artikel&id=8446&sprache=de

⁵ s.o. Anm. 3

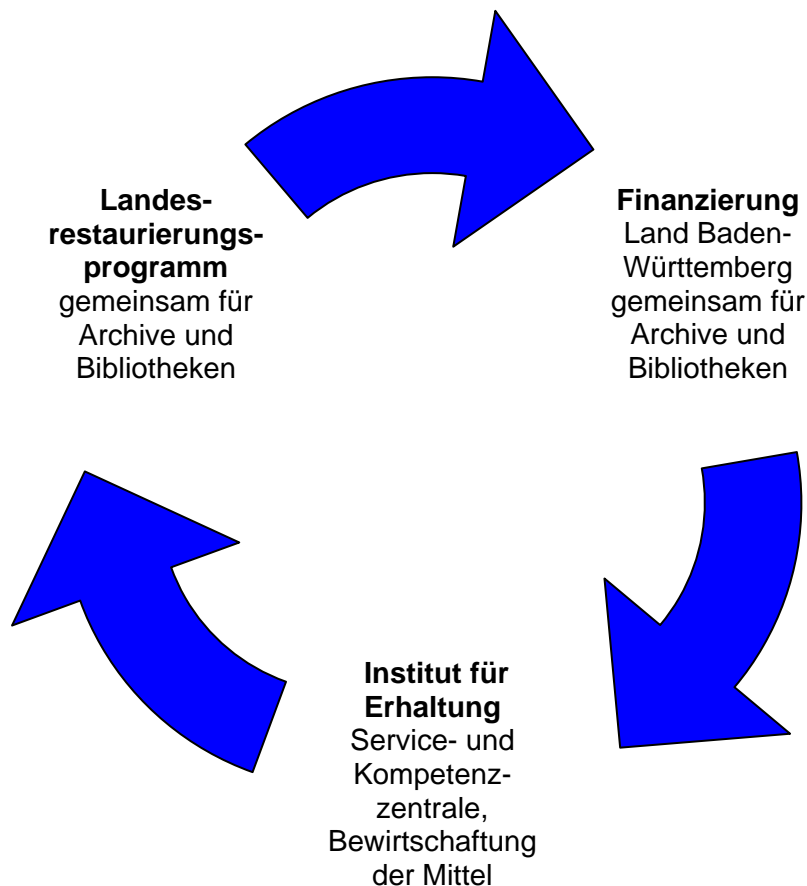


Im Vierjahresvergleich verteilen sich die Projekte mit Auftragsvergabe auf die einzelnen Verfahren Verpackung, Entsäuerung, Restaurierung und Verfilmung wie folgt:



5. Ein Programm mit einer Gesamtstrategie

Baden-Württemberg bündelt in einem Landesprogramm das Rahmen-Management der Bestandserhaltung für beide Bereiche, den Archiv- und den Bibliotheksbereich, mit einer gemeinsamen Infrastruktur, einer gemeinsamen Infrastruktureinrichtung und einer gemeinsamen Finanzierung:



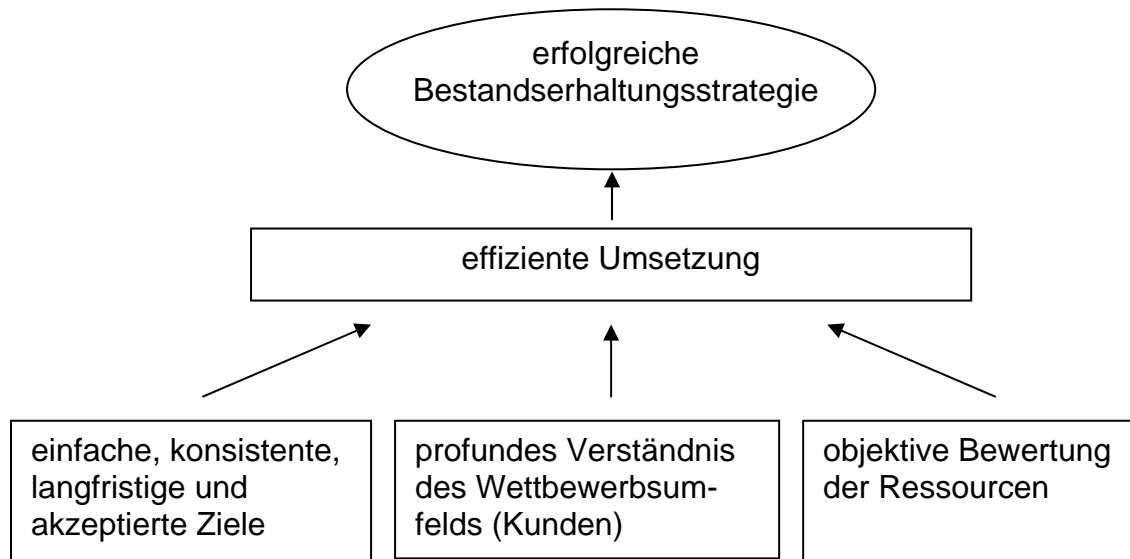
Im Rahmen dieser gemeinsamen Landesstrategie soll nun der Frage nachgegangen werden, welche Besonderheiten die Bibliotheken als Kooperationspartner kennzeichnen: Was sind die Besonderheiten der Bestände wissenschaftlicher bzw. universitärer Bibliotheken, was sind die besonderen Anforderungen der Kunden dieser Bibliotheken und welche besonderen Ziele ergeben sich hieraus – kurz, wie kann unter den gegebenen Rahmenbedingungen die Bestandserhaltungsstrategie an einer Universitätsbibliothek ausgestaltet werden?

6. Strategien für Universitätsbibliotheken als Partner im „Landes-Restaurierungsprogramm“

Zu den generellen Elementen erfolgreicher Strategien zählen klare Ziele, genaues Verständnis der Wettbewerbsumwelt und effiziente Umsetzung⁶. In Anlehnung hieran ließe sich eine Arbeitsdefinition von erfolgreichem strategischem Bestandserhaltungsmanagement wie folgt skizzieren: eine Universitätsbibliothek benötigt eine profunde Kenntnis ihres Wettbewerbsumfelds, d.h. in erster Linie ihrer Kunden, sie muss ihre Ressourcen, d.h. in erster Linie ihre Bestände und Kapazitäten, objektiv

⁶ vgl. betriebswirtschaftliche Definition nach: Grant, Robert M.: Strategisches Management, 5. Aufl.: München, Pearson Studium, 2006, S. 28

bewerten, und sie muss einfache, konsistente, langfristige und akzeptierte Ziele für die Bestandserhaltung formulieren. Kann die Bibliothek schließlich ihre Ziele effizient umsetzen, erfüllt sie die Voraussetzungen einer erfolgreichen Bestandserhaltungsstrategie:



Da nicht alle Einflussfaktoren des Wettbewerbsumfeldes in diesem Rahmen ausführlich analysiert werden können, sollen nachstehend nur der wichtigste Einflussfaktoren, also die Kunden, näher untersucht werden, bevor dann die Ressourcen und die Ziele näher betrachtet werden. Am Beispiel der Universitätsbibliothek Heidelberg soll den Fragen nachgegangen werden, wer sind die Kunden der Universitätsbibliothek und was ist das Anforderungsprofil dieser Kunden ?

6.1. Strategien - die Kunden

2007 zählte die Universitätsbibliothek Heidelberg rund 33.700 aktive Benutzer⁷, die im selben Jahr ein Gesamtvolumen von 1,6 Mio. Entlehnungen vorgenommen haben. Zum Kundenprofil der Universitätsbibliothek Heidelberg muss betont werden, dass die zahlenmäßig starke Gruppe der Studierenden in den Sprach- und Kulturwissenschaften ein starkes Nachfragepotential im Hinblick auf historische und quellenorientierte Lehre und Forschung darstellt.

Die Anforderungen, die universitäre Kunden an ihren zentralen Informationsdienstleister stellen, wurden in einer Reihe von repräsentativen nationalen und internationalen Studien untersucht. Es zeigte sich hierbei wie erwartet, dass neue Medien und Technologien einen stimulierenden Einfluss auf das Informationsverhalten der Kunden wissenschaftlicher Bibliotheken ausüben und in der Folge neue Anforderungen an die Informationsverteilung und –infrastruktur entstanden. Im Zentrum der Kundenwünsche steht die Forderung nach der digitalen Verfügbarkeit von Quellen.

⁷ Stand: 31.12.2007

Auf der Basis einer repräsentativen Studie der Deutschen Forschungsgemeinschaft⁸ in den fünf Fachgebieten Anglistik, Biologie, Betriebswirtschaft, Geschichte und Maschinenbau lassen sich folgende Einflussfaktoren und Anforderungen von Kundenseite als besonders wichtig zusammenfassen:

- Informationsflut

Das Hauptproblem der Wissenschaftler besteht in der Überfülle an Information, die in inhaltlicher wie zeitlicher Hinsicht nicht mehr bewältigt werden kann („Informationsflut“, „information overload“). Die Folge davon sind der „gezielte Verzicht auf alles, was nicht lokal vorhanden oder vom Arbeitsplatz zugreifbar ist“⁹.

- Hoher Zeitaufwand

Viele Wissenschaftler beurteilen den Zeitaufwand für die Informationsrecherche und –beschaffung als zu hoch. Insbesondere wünschen sie sich die Verbindung von bibliographischem Nachweis und gewünschtem Dokument im Volltext.

- Zugriff vom Arbeitsplatz / Bedeutung der lokalen Bibliothek

Wichtig für die Kunden ist der lokale Informationsversorger: die wissenschaftliche Bibliothek vor Ort erfüllt eine wichtige Versorgungsanforderung für die Kunden, die „jetzt oder nie“ mit Information und Medien versorgt werden möchten („now or never“-Mentalität).

- Hybride Einstellung

Die Kunden zeigen bei der Informations- und Literaturrecherche und bei der Dokumentbeschaffung eine „hybride Einstellung“, d.h. sie nutzen gedruckte und digitale Quellen¹⁰. Insbesondere die Geisteswissenschaftler formulieren die Anforderung, ältere Literatur in digitaler Form bereit zu stellen. Hinzu kommen die

- neuen Soziostrukturen der Wissenschaft¹¹

Die neuen Soziostrukturen der Wissenschaft bezeichnen neue Informations-Infrastrukturen in einer Reihe von Fachbereichen, die sich als virtuelle Forschungsumgebung arbeitsteilig und auf der Arbeitsplattform Netz organisieren. Diese virtuellen Forschungsumgebungen zeichnen sich aus durch:

- Zugang zu wesentlichen Informationsquellen
- Werkzeuge zur wissenschaftlichen Arbeit
- Möglichkeiten der Übernahme von Modulen in fremde Anwendungen
- Instrumenten zur Kommunikation und Publikation von Forschungsergebnissen
- Instrumenten zur Qualitätskontrolle und Bewertung von Forschungsergebnissen

⁸ Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung: Teil I: Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft, Juni 2003. Studie im Auftrag der DFG, durchgeführt durch die ULB Münster in Zusammenarbeit mit infas, bearbeitet von te Boekhorst, Peter et al.: www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/ssg_bericht_teil_1.pdf (zuletzt besucht am: 30.10.2008)

⁹ aaO., S. 87

¹⁰ „Eine ‚hybride‘ Einstellung zeigt sich bei den Antworten zu der Frage, in welcher Form die Wissenschaftler mit Information und Dokumenten beliefert werden wollen: 37% bevorzugt elektronisch, 25% bevorzugt gedruckt, der Rest je nach Art und Umfang einer Lieferung.“, aaO., S.91

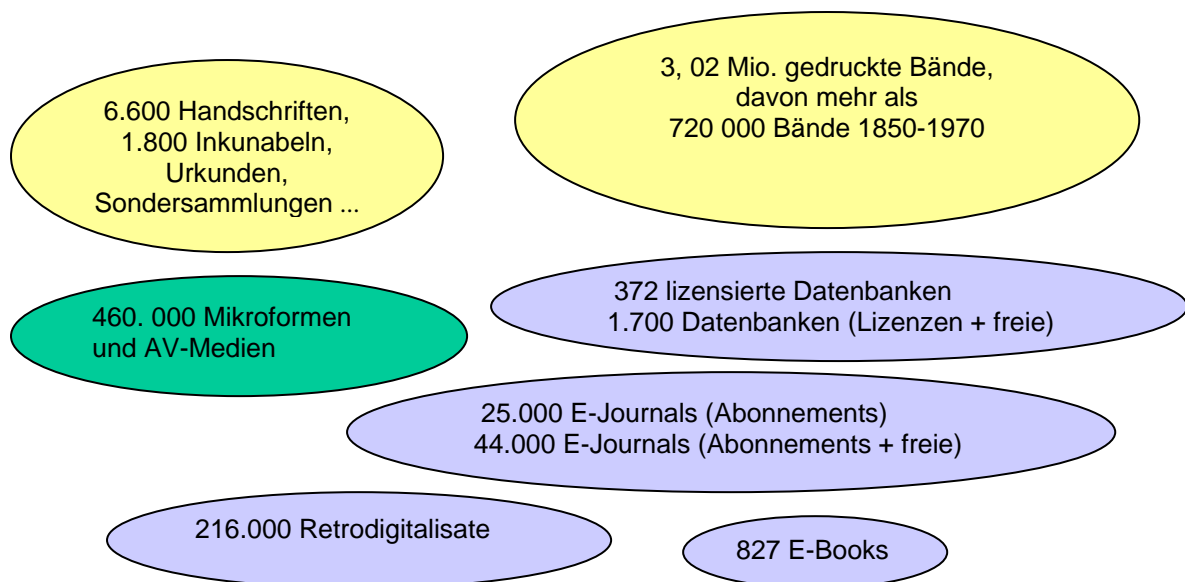
¹¹ vgl. Bunzel, Jürgen: „Stellenwert der Information im nationalen und internationalen Wettstreit der Hochschulen“, in: Bibliothek 31(2007), 1, S. 30

Das Anforderungsprofil der wissenschaftlichen Kunden an ihren zentralen Informationsversorger ist damit klar umrissen: Passgenau zu den hybriden Produkten, die der Markt anbietet und die in der Folge auf dem Erwerbungswege Eingang in die Bibliotheksbestände finden, muss auch der zu erhaltende Altbestand in Bibliotheken nicht nur erhalten, sondern in einer dem Kundenprofil entsprechenden Informations-Infrastruktur angeboten werden. Universitätsbibliotheken erfüllen m. a. W. ihre gesetzlich fixierte Aufgabe als zentrale Betriebseinheit zur Versorgung einer Hochschule mit Medien dann effektiv, wenn ihre Bestandserhaltungsstrategie zum hybriden Anforderungsprofil ihrer Kunden passt.

6.2. Strategien – die Ressourcen

Die Bestände der Universitätsbibliothek Heidelberg sind durch Hybridität und in den verschiedenen Bestandssegmenten durch unterschiedlich rasche Hybridisierung geprägt

Hybridität: Bestand der Universitätsbibliothek Heidelberg ¹²



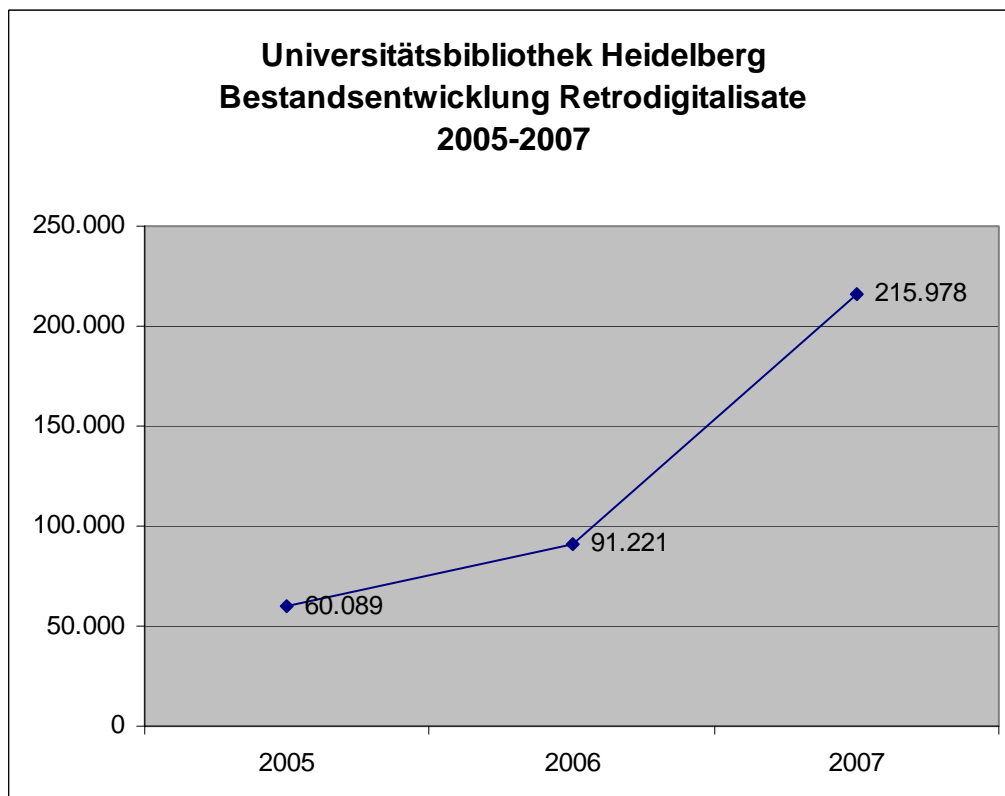
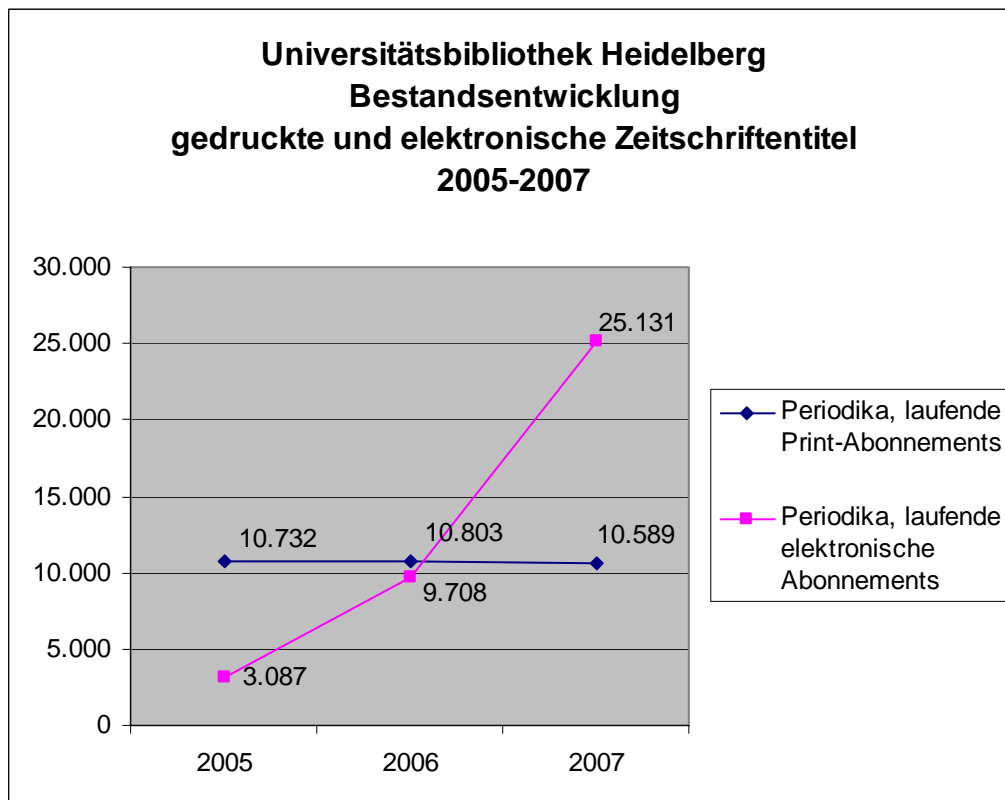
Die größten Zuwächse an elektronischen Publikationen sind derzeit in den Bestandssegmenten Periodika und Retrodigitalisate zu verzeichnen, im Bereich lizenzierter Fachdatenbanken und elektronischer Bücher vollzieht sich die Hybridisierung langsamer.

6.2.1. Hybridisierung: Zeitschriften und Retrodigitalisate

Fokussiert man auf die Entwicklung der Bestände an wissenschaftlichen Zeitschriften fällt das sprunghafte Wachstum an elektronischen Zeitschriftentiteln auf. Ein Wachstumseffekt, der neben der Lizenzierung durch die einzelne Universitätsbibliothek auch durch die Finanzierung von Nationallizenzen durch die *Deutsche*

¹² Stand: 31.12.2007; Angaben bei Datenbanken und E-Journals für UB und Institute der Universität gemeinsam

Forschungsgemeinschaft produziert wird. Ebenso sprunghaft entwickeln sich die Zahlen bei den Retrodigitalisaten.



6.2.2. Hybridisierung: Monografien

Die Hybridisierung im Segment der wissenschaftlichen Monografie einschließlich des wissenschaftlichen Lehrbuchs vollzieht sich im Vergleich zu den wissenschaftlichen Zeitschriften wesentlich langsamer. Gleichwohl geht die mittel- bis langfristige Prognose davon aus, dass sich bis zum Jahr 2020 auch hier ein gravierender Wandel vollziehen wird. Es wird davon ausgegangen, dass in den nächsten Jahren die Produktion von Neuerscheinungen im Bereich der wissenschaftlichen Monografien sukzessive von der derzeit überwiegend gedruckten Form zu einer Verteilung wechselt, in der 40 % nur noch digital, 50% in gedruckter und digitaler Form und nur noch rund 10% ausschließlich in gedruckter Form angeboten werden¹³.

Aufgrund des Anforderungsprofils der Kunden universitärer Bibliotheken sowie der Bewertung der Ressourcen von Universitätsbibliotheken lassen sich verschiedene Ziele der Bestandserhaltung formulieren, die i.d.R. kombiniert werden und zu deren Umsetzung auf verschiedene Finanzierungen rekuriert werden muss.

6.3. Strategien – die Ziele

Drei Ziele lassen sich für die Bestandserhaltungsstrategie an Universitätsbibliotheken unterscheiden:

Medientyp 1

Für den Medientyp 1, Handschriften, Urkunden, Inkunabeln, Sammlungen mit Unikatcharakter, werden das Bewahren der materiellen Substanz des Originals und der Schutz des Originals als oberste Ziele verfolgt. Hierzu finden alle Methoden der Restaurierung und Konservierung Anwendung.

Als Sekundär- und Schutzmedien werden von den Kunden Digitalisate bevorzugt, die in der Vergangenheit sowie derzeit i. d. R. durch Inhouse-Digitalisierung (sog. „boutique digitisation“)¹⁴ hergestellt werden. Schutz- und Sicherungsverfilmungen in aufwärtskompatibler Form werden von spezialisierten Firmen produziert.

Wichtig ist die Verzeichnung der Sekundärmedien in den lokalen, regionalen und nationalen Nachweissystemen sowie die Anreicherung durch Mehrwerte, z. B. mit Bildmaterialien. Für die Bereitstellung der Daten sind Schnittstellen zu virtuellen Lern- und Forschungsumgebungen¹⁵ von zentraler Bedeutung.

Als Finanzierungsmöglichkeiten kommen neben Eigenmitteln und Sponsorengeldern das „Landesrestaurierungsprogramm Baden-Württemberg“, die Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg und die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* und in Frage.

¹³ Brindley, Lynne: “British Library predicts “switch to digital by 2020”, Speaking at the launch of the Library’s new three-year-strategy, in: <http://www.bl.uk/news/2005/pressrelease20050629.html> (zuletzt besucht am 30.10.2008)

¹⁴ vgl: Milne, Robert:” Information Supply in the era of mass digitisation“, in: http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2007/4968/pdf/Milne_Frankfurt.pdf (zuletzt besucht am 30.10.2008)

¹⁵ vgl. oben S. 7

Medientyp 2

Für den Medientyp 2, Druckschriften (Zeitschriften, Bücher und Sammlungen) mit Unikatcharakter, werden ebenfalls das Bewahren der materiellen Substanz des Originals und der Schutz des Originals als oberste Ziele verfolgt. Hierzu finden alle Methoden der Restaurierung und Konservierung, aber auch Massenverfahren wie konservatorische Verpackung und Massenentsäuerung Anwendung.

Als Sekundär- und Schutzmedien werden von den Kunden Digitalisate bevorzugt. Diese können nicht nur durch Inhouse-Digitalisierung, sondern auch durch spezialisierte Firmen hergestellt werden. Schutz- und Sicherungsverfilmungen in aufwärtskompatibler Form werden ebenfalls von spezialisierten Firmen produziert.

Bei den Druckschriften sind teilweise komplexe urheberrechtliche Bestimmungen zu beachten.

Wichtig ist die Verzeichnung der Sekundärmedien in den lokalen, regionalen und nationalen Nachweissystemen sowie die Anreicherung durch Mehrwerte, i.d.R. OCR-Volltexte bzw. Volltextsuche sowie Verknüpfung mit Inhaltsverzeichnissen o.ä.. Für die Bereitstellung der Daten sind Schnittstellen zu virtuellen Lern- und Forschungsumgebungen¹⁶ von zentraler Bedeutung.

Als Finanzierungsmöglichkeiten kommen neben Eigenmitteln und Sponsorengeldern das „Landesrestaurierungsprogramm Baden-Württemberg“ und die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* in Frage.

Medientyp 3

Für den Medientyp 3, Druckschriften wie Zeitschriften und Bücher mit Mehrfachbesitz regional und/ oder national, wird i. d. R. das Bewahren der Information als oberstes Ziel verfolgt, ebenso kann wegen der grundsätzlichen Unvorhersagbarkeit des Bedarfs in Wissenschaft, Forschung und Lehre natürlich auch bei diesem Medientyp der Erhalt der materiellen Substanz des Originals angestrebt werden. Hierzu finden alle Methoden der Konservierung ebenso wie Massenverfahren, z. B. Massenentsäuerung, Anwendung.

Als Sekundär- und Schutzmedien werden von den Kunden Digitalisate bevorzugt. Diese können entweder als Verlagserzeugnisse erworben sowie durch Inhouse-Digitalisierung oder durch spezialisierte Firmen hergestellt werden. Schutz- und Sicherungsverfilmungen in aufwärtskompatibler Form werden von spezialisierten Firmen produziert.

Bei diesen Druckschriften sind teilweise komplexe urheberrechtliche Bestimmungen zu beachten.

Wichtig ist die Verzeichnung der Sekundärmedien in den lokalen, regionalen und nationalen Nachweissystemen sowie die Anreicherung durch Mehrwerte, z.B. durch OCR-Volltexte bzw. Volltextsuche und die Verknüpfung z.B. mit Inhaltsverzeichnissen. Für die Bereitstellung der Daten sind Schnittstellen zu virtuellen Lern- und Forschungsumgebungen¹⁷ von zentraler Bedeutung.

Als Finanzierungsmöglichkeiten kommen neben Eigenmitteln und Sponsorengeldern das „Landesrestaurierungsprogramm Baden-Württemberg“ und die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* in Frage.

Bei allen Bestandserhaltungsstrategien ist die Flankierung von Erhaltungsmaßnahmen durch eine normierte Verzeichnung in Online-Katalogen und zentralen

¹⁶ Vgl. oben S. 7

¹⁷ Vgl. oben S. 7

Datenbanken von entscheidender Bedeutung. Die Nutzung der Sekundärmedien folgt, wenn diese Medien in den Nachweissystemen erschlossen und leicht auffindbar sind und zu Ihrer Nutzung auch ausreichend beraten wird.

Das nachstehende Beispiel zeigt die Verzeichnung (bzw. Verankerung des digitalen Volltextes) der „Badener Lazarett-Zeitung“ in der originalen Print- und der sekundären Online-Ausgabe

- im lokalen Online-Katalog der Universitätsbibliothek Heidelberg (=OPAC)
- im regionalen Nachweissystem des Südwestdeutschen Bibliotheksverbunds (= SWB) sowie
- in der nationalen Zeitschriften-Datenbank (= ZDB)

The image displays a screenshot of the HEIDI search results for the query 'Badener Lazarett-Zeitung'. The results are organized into three main sections, each with a corresponding database icon and label on the left:

- OPAC** (Universitätsbibliothek Heidelberg): Shows a list of search results with details like 'Frankfurt, M.: Lösser, 1916,1.Juli - 1918,10.Dez. = Nr. 1-58[?]'. It includes links for 'ANALOGUE TITEL SUCHEN' and 'ZUM VOLLETEXT'.
- ZDB** (Zeitschriften-Datenbank): Shows a list of search results with details like 'Frankfurt, M.: Lösser, 1916,1.Juli - 1918,10.Dez. = Nr. 1-58[?]'. It includes links for 'ANALOGUE TITEL SUCHEN' and 'ZUM VOLLETEXT'.
- SWB** (Südwestdeutscher Bibliotheksverbund): Shows a list of search results with details like 'Frankfurt, M.: Lösser, 1916,1.Juli - 1918,10.Dez. = Nr. 1-58[?]'. It includes links for 'ANALOGUE TITEL SUCHEN' and 'ZUM VOLLETEXT'.

Arrows point from the labels 'OPAC', 'ZDB', and 'SWB' to their respective database result sections. A red bar at the bottom indicates the last update on 19.08.2008.

6.4. Strategien – die Umsetzung

Eine wichtige Voraussetzung für eine lokal effektive und effiziente Bestands-erhaltungsstrategie stellt für baden-württembergische Universitätsbibliotheken die Kooperation im „Landesrestaurierungsprogramm“ dar.

Zum einen handelt es sich hierbei um Restaurierung, Konservierung und Mikroverfilmung, die das *Institut für Erhaltung* als Leistungen der Servicezentrale in den eigenen Werkstätten für die Bibliotheken und Archive durchführt. Das Dienstleistungsspektrum umfasst hierbei die Schadenserfassung, Planung, Logistik, Analyse, Bearbeitung und Dokumentation sowie in speziellen Fällen die Auftragsvergabe.

Zum anderen handelt es sich dabei um wichtige Funktionen der Koordination bei Maßnahmen im Projektverfahren mit Firmen- bzw. Outsourcing-Partnern. Durch die Eröffnung der Möglichkeit, jährlich Bestandserhaltungsprojekte im Outsourcing-Verfahren mit geprüften und qualitätskontrollierten Firmen durchzuführen, ist für die

lokale Bestandserhaltung mit Massenverfahren ein entscheidender Wachstumsfaktor gewährleistet. Einerseits bleiben Selektion, Vorbereitung und Qualitätskontrolle Aufgaben, die nur lokal, also von den einzelnen Bibliotheken und Archiven, vorgenommen werden können. Andererseits gewährleistet die Kooperation im „Landesrestaurierungsprogramm“ wichtige Eckpunkte der Maßnahmen im Projektverfahren, insbesondere:

- Definition von Projektpaketen für 1-n Kooperationspartner
- Vertragsgestaltung
- Kostenkontrolle für alle Partner in Archiven und Bibliotheken
- Definition von Dienstleistungsvorgaben (Normierungen)
- Standards für die Qualität und Evaluation von Leistungen
- Aufbau und Pflege der Beziehung zu externen Partnern
- Evaluation von Kosten, Qualität, Termintreue und Zuverlässigkeit

7. Fazit

Wissenschaftliche Bibliotheken als Partner im „Landesrestaurierungsprogramm Baden-Württemberg“ können ihre lokalen Bestandserhaltungsstrategien in einem kooperativen Bezugsrahmen sowie unter Nutzung entsprechender Synergien und Effizienzgewinne planen und organisieren. Aufgrund ihrer spezifischen Kunden- und Dienstleistungsanforderungen müssen Universitätsbibliotheken verschiedene Bestandserhaltungsstrategien kombinieren: Einzel- und Massenverfahren, Einzelauftrag und Massenvergaben, Inanspruchnahme von zentralem Service des *Instituts für Erhaltung* und Vergaben an Spezialfirmen können genutzt und durch Kombination verschiedener Finanzierungsmöglichkeiten umgesetzt werden:

